

Auslastung sinkt, Kosten steigen

Zahlen des Kantons zeigen: Während Plätze ausgebaut und Vollzeitstellen geschaffen werden, nimmt die Auslastung der Aargauer Pflegeheime kontinuierlich ab.

Matthias Niederberger

Die Menschen werden immer mehr und sie werden immer älter. Wenn sie alt und auf Hilfe angewiesen sind, lassen sie sich so lange wie möglich zuhause betreuen. Ins Pflegeheim gehen sie erst, wenn es nicht mehr anders geht, benötigen dann aber umso mehr Unterstützung. In etwa so lässt sich die Situation in der Schweiz zusammenfassen.

Das ist nicht nur für die Pflegeheime eine schwierige Ausgangslage, sondern auch für die Politik. Sie muss entscheiden, ob und wo Plätze geschaffen oder gestrichen werden sollen. In der Schweiz gibt es derzeit rund 1500 Alters- und Pflegeheime mit 100 000 Plätzen. Durchschnittlich bleiben Bewohnerinnen und Bewohner 842 Tage in einem Heim. Zu planen, wie viele Betten in zehn, zwanzig oder dreissig Jahren benötigt werden, ist anspruchsvoll – auch im Kanton Aargau. Viele Faktoren spielen eine Rolle: Wie viele alte Menschen werden hier leben? Wie wird es um ihre Gesundheit stehen? Wie werden sich die ambulanten Betreuungsmöglichkeiten entwickeln?

Kürzlich veröffentlichte die Aargauer Regierung Zahlen zur Auslastung der Pflegeheime. Ausschlaggebend war ein Vorstoss, den die beiden SVP-Grossräte Jacqueline Felder und René Bodmer im Juni einreichten. Die Zahlen zeigen: Im Kanton Aargau gibt es immer mehr Betten, die aber immer häufiger leer bleiben.

Tiefere Auslastung, höhere Kosten

Aus der 12 Seiten umfassenden und 3985 Franken kostenden Regierungsratsantwort lassen sich vier Haupterkenntnisse gewinnen. Erstens: Die Bettenauslastung in den Aargauer Pflegeheimen geht seit 2011 stetig zurück. Waren die Pflegeheime 2012 noch zu 96,8 Prozent ausgelastet, waren 2022 nur noch 88,5 Prozent der Betten belegt. Am stärksten nahm die Auslastung bei den kleinen Pflegeheimen, also jenen mit weniger als 40 Betten, ab: Der Rückgang beträgt dort fast 10 Prozent.

Wie in der ganzen Schweiz nimmt die Zahl der betagten und hoch betagten Einwohner auch im Kanton Aargau zu. Dennoch sinkt die Auslastung der Heime. Laut Björn Mohler, Leiter Langzeitversorgung beim Departement Gesundheit und Soziales, ist der Trend zu ambulanten Angeboten hauptverantwortlich für den Rückgang: «Alte, wenig pflegebedürftige Menschen treten tendenziell später ins Pflegeheim ein.» Der auffällig starke Einbruch im Jahr 2021 lässt sich auf die Covid-Pandemie zurückführen.

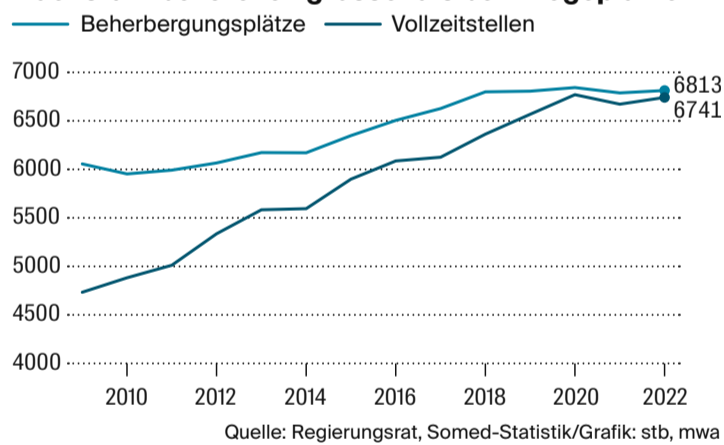
Zweitens steigen die Kosten kontinuierlich an. Diese werden in drei Kategorien unterteilt: Pension, Pflege und Betreuung. Die Pensionskosten umfassen Leistungen wie Gastronomie und Unterkunft, die auch ein Hotel erbringen kann. 2011 kostete



Viele gehen erst ins Pflegeheim, wenn es nicht mehr anders geht.

Bild: Christian Beutler / Keystone

Wachstum bei Stellen grösser als bei Pflegeplätzen



ein Tag in einem Pflegeheim durchschnittlich 105 Franken, zehn Jahre später 142 Franken. Das entspricht einem Anstieg von 35 Prozent. Björn Mohler sieht drei Gründe für den Anstieg: allgemeine Teuerung, kostenintensive Neubauprojekte sowie die Tatsache, dass einige Pflegeheime ihre Gemeinschaftszimmer durch teurere Einzelzimmer ersetzt haben.

Mehr Stellen, höhere Pflegebedürftigkeit

Die Kosten für die Pflegeleistungen sind ebenfalls gestiegen, wenn auch in geringerem Ausmass. Auch hier ist der Anstieg bei den kleinen Heimen besonders stark: Kostete ein Tag Pflege im Jahr 2011 noch durchschnittlich 89 Franken, waren es vergangenes Jahr 144 Franken – eine Zunahme von über 60 Prozent. Weshalb das so ist, kann Mohler nicht genau sagen: «Grundsätzlich gilt, dass spezialisierte Angebote kleine Institutionen finanziell mehr belasten, weil die Kosten auf weniger Plätze verteilt werden.» Bei den Betreuungskosten – darunter fallen beispielsweise soziale Tätigkeiten – ist keine klare Tendenz erkennbar.

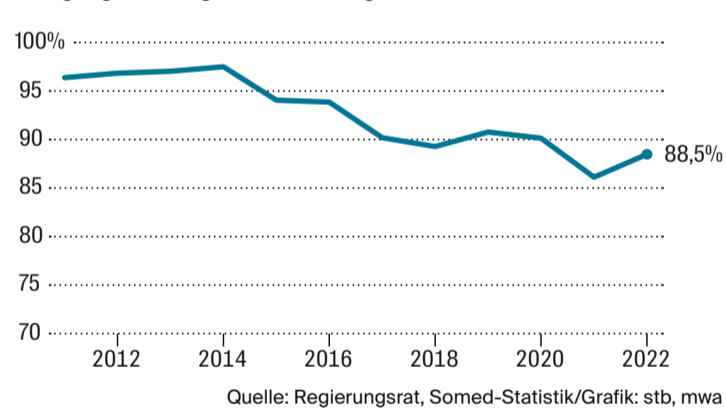
Drittens lässt sich festhalten, dass die Zahl der Vollzeitstellen viel stärker ansteigt als jene der Beherbergungsplätze. Die Vollzeitstellen haben seit 2009 um 41 Prozent zugenommen, die Plätze um lediglich 12 Prozent.

Der Grund für die starke Zunahme an Vollzeitstellen sei der stark gestiegene Anteil an spezialisierten und personalintensiveren Pflegeplätzen wie Demenzpflege und Alterspsychiatrie, schreibt der Regierungsrat. Björn Mohler geht davon, dass die neu geschaffenen Stellen ausreichen werden – zumindest im stationären Bereich: «Im ambulanten Bereich wird es wohl massiv mehr Personal brauchen.» Bemerkenswert ist, dass die Beherbergungsplätze zugenommen haben, obwohl die Auslastung seit Jahren zurückgeht. Das hat laut Mohler damit zu tun, dass der Kanton jeweils zehn Jahre vorausplanen muss: 2033 wird es deutlich mehr alte Menschen geben als heute. Ein weiterer Ausbau an Plätzen sei aber nicht geplant.

Viertens zeigt die Auswertung des Kantons einen Anstieg der durchschnittlichen Pflegestufe. Sie gibt Aufschluss über

Die Auslastung sinkt seit Jahren

Belegung der Pflegeheime im Aargau in Prozent



die Pflegebedürftigkeit einer Person. Das Einstufungs- und Abrechnungssystem der Schweizer Pflegeheime umfasst insgesamt 12 Stufen. Der Aufwand für eine Person der Stufe 1 beträgt maximal zwanzig Minuten pro Tag. Eine Person der Stufe 12 muss 221 Minuten und mehr gepflegt werden. Der Durchschnittspflegelag 2022 bei 5,5, was etwa zwei Stunden Pflege pro Tag entspricht.

Beunruhigte Grossrätin

Heimbewohnerinnen und Heimbewohner verursachen also mehr Pflegeaufwand als früher. Das dürfte wiederum damit zusammenhängen, dass die Aargauerinnen und Aargauer tendenziell später ins Pflegeheim eintreten. Bei niedrigeren Pflegestufen ist die Pflege und Betreuung zu Hause oft günstiger. Zu beachten ist, dass der relativ starke Anstieg von 2018 auf 2019 auf Änderungen in der Einstufungspraxis zurückgehen.

Ebenfalls ausgewertet hat der Kanton den Anteil an Bewohnerinnen und Bewohnern, die Ergänzungsleistungen beziehen. Er ist über die letzten

zehn Jahre stabil geblieben und liegt bei rund 40 Prozent. In der Grossratssitzung am Dienstag zeigte sich Interpellantin Jacqueline Felder zufrieden mit der «sehr aufwendigen und zeitintensiven Beantwortung» des Vorstosses. Die Antwort mache ihr deutlich, dass es in Zukunft mehr Transparenz geben müsse. Felder beunruhigen die steigenden Pensions- und Pflegekosten: «Es fällt auf, dass die Pflegekosten gerade in kleinen Heimen sehr hoch sind.»

Dass die Zahl der Vollzeitstellen prozentual viel stärker gestiegen sei als jene der Heimbewohner, liege wohl an den vielen Demenzzkranken und multimorbiden Bewohnern, sagte Felder am Dienstag im Grossen Rat. Erfreulich sei hingegen, dass der Anteil an Ergänzungsleistungen bezüglern relativ stabil geblieben sei.

Der Aargauer Gesundheitsverband Vaka wollte sich auf Anfrage der AZ nicht zu den Zahlen äussern. Die Vaka führt jeweils selbst eine Erhebung bei den Pflegeheimen durch. Die Resultate waren bisher nur für interne Zwecke bestimmt und wurden nicht veröffentlicht.

Kinder pornos: Senior verurteilt

David Walgis

Strafbefehl Am Tag nach seinem Geburtstag steht die Polizei vor seiner Tür. In der Hand halten die Polizisten einen Durchsuchungsbefehl. Sie durchstöbern die Wohnung des Mannes, der in einem Betonblock in einer Gemeinde im Reusstal lebt. Und sie werden fündig: Mit einem Tablet Samsung Galaxy, einer Harddisk, einem Computer und einem Speicher verlassen sie die Wohnung. Auf den Datenträgern finden sie 101 Bilder und 113 Videos mit kinderpornografischem Inhalt.

Der Mann, der den Polizisten an jenem Augusttag 2021 die Tür öffnete, war damals 81 Jahre alt. Er ist schwer an Parkinson erkrankt und bettlägerig. So beschreibt es ein Strafbefehl der Staatsanwaltschaft, der im Oktober rechtskräftig wurde. Der heute 83-jährige wird zu einer bedingten Geldstrafe von 180 Tagessätzen zu je 50 Franken und einer Busse von 1800 Franken verurteilt.

Die Polizei kam ihm dank eines Hinweises aus dem Ausland auf die Schliche. So ging beim National Center of Missing and Exploited Children in den USA eine Meldung über verdächtige Internetinhalte aus der Schweiz ein. Die US-Behörde kontaktierte die Bundeskriminalpolizei in Bern. Über die IP-Adresse und den Provider wurde der Rentner gefunden. Gemäss Strafbefehl hat er die kinderpornografischen Inhalte in einem Zeitraum von rund acht Jahren konsumiert. Also seit 2013.

Zwei Pfarrblätter werden zu einem

Fusion Die Vereinsversammlungen der Pfarrblätter «Horizonte» aus dem Aargau und «Kirche Heute» aus Basel-Stadt, Basel-Land und Teilen von Solothurn haben der Hochzeit der römisch-katholischen Publikationen zugestimmt, wie es in einer Mitteilung heisst. Das neue Pfarrblatt bedient die Kantone Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt sowie das solothurnische Dorneck-Thierstein. Die erste gemeinsame Ausgabe soll am 22. August 2024 mit einer Auflage von gut 140 000 Exemplaren erscheinen.

Das neue Pfarrblatt soll auch distanzierte Kirchenmitglieder ansprechen. Vorgesehen sind eine leserfreundliche Gestaltung und Unterhaltungselemente. Der Name des neuen Pfarrblatts werde Anfang 2024 unter Einbezug der Leserschaft festgelegt. Um den Umfang der einzelnen Regionalausgaben im Mass zu halten, soll das neue Pfarrblatt laut der Mitteilung in 19 Regionalausgaben erscheinen, die sich insbesondere durch den Pastoralraum-/Pfarrteil unterscheiden. Den Regionen werde im überregionalen Teil durch unterschiedliche Strategien der Regionalisierung Rechnung getragen. Das Projektteam unter der Leitung von Dominik Prétôt, Co-Präsident des Vereins «Kirche heute», begrüsse das Resultat sehr. (az)